

Eine französische Saison in NRW

Seit mehr als 45 Jahren gibt es zahlreiche Beispiele für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, zwischen den Institutionen beider Länder, zwischen Städten und schulischen Einrichtungen, zwischen Unternehmen und politischen Parteien. Zum ersten Mal konzentriert eine Region Deutschlands, das Bundesland Nordrhein-Westfalen, seine Aktivitäten mehr als ein Jahr lang auf seine Kooperation mit Frankreich. Das Bundesland ist in Frankreich nicht richtig bekannt, häufig wird es einfach mit dem Ruhrgebiet gleichgesetzt. Nordrhein-Westfalen, abgekürzt NRW, ist eines der wichtigsten deutschen Bundesländer. Es hat mehr als 17 Millionen Einwohner, und sein Bruttoinlandsprodukt beträgt mehr als ein Fünftel der gesamten deutschen Wirtschaft.

Frankreich hat sich dieser originellen Initiative aus Nordrhein-Westfalen angeschlossen, die vielfältige kulturelle und wissenschaftliche ebenso wie politische Veranstaltungen umfasst und unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Jürgen Rüttgers und des französischen Premierministers François Fillon steht. Dabei geht es nicht speziell um eine enge Verbindung zwischen Düsseldorf und Paris, vielmehr werden alle Städte mit Frankreichkontakten an diesem französischen Jahr teilnehmen: Von Köln bis Aachen, von Münster bis Bonn wird die ganze Vielfalt dieser Region in den nächsten Monaten im Mittelpunkt stehen, wobei einige Schwerpunkte gesetzt werden. Am 22. Januar, einem Schlüsseldatum für die deutsch-französischen Beziehungen, denn an diesem Tag wurde 1963 mit dem Elysée-Vertrag die Freundschaft zwischen beiden Völkern besiegelt, empfing Ministerpräsident Jürgen Rüttgers in Düsseldorf den französischen Staatssekretär für europäische Angelegenheiten, Jean-Pierre Jouyet, um dieses französische Jahr einzuläuten (siehe dazu die beiden Grußworte in dieser Ausgabe). Am 23. Februar begab sich Jürgen Rüttgers nach Paris und auch nach Chartres zu den Gedenkfeiern anlässlich des 60. Todestages von Abbé Franz Stock.

Dokumente und *Documents* werden das Frankreich–Nordrhein-Westfalen-Jahr und die herausragendsten gemeinsamen Projekte journalistisch begleiten. Wir tun dies einerseits, um zu zeigen, dass es jenseits aller Gespräche zwischen Politikern eine engagierte und motivierte Zivilbevölkerung gibt, ohne die unsere deutsch-französischen Beziehungen lediglich offizielle Willenserklärungen bleiben, und andererseits, um die vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen besser darzustellen, ohne die all jene schönen Worte nur Sonntagsreden blieben. Und schließlich wollen unsere beiden Zeitschriften, die sich seit Herbst 1945 (!) für diesen deutsch-französischen Dialog einsetzen, hier Unterstützung leisten und hoffen, dass andere Regionen in Frankreich oder in Deutschland diese Initiative zum Anlass nehmen, um die Qualität ihrer bilateralen Beziehungen ebenfalls in die Öffentlichkeit zu tragen.

Gérard Foussier,
Übersetzung: Dr. Erika Mursa

Franz Stock

Franz Stock, Seelsorger der deutschen Gefangenen in den drei Pariser Wehrmachtgefängnissen unter deutscher Besatzung und nach dem Krieg Regens des so genannten „Seminars hinter Stacheldraht“, wurde am 21. September 1904 in Neheim, Westfalen, geboren. 1926 nahm er an der Internationalen Jugendbegegnung in Bierville, in der Nähe von Paris, teil, wo sich junge Menschen aus ganz Europa unter dem Motto „Frieden durch die Jugend“ zusammenfanden. Nach seinem Theologiestudium, zuletzt am Institut Catholique de Paris, wurde er 1932 zum Priester geweiht und zwei Jahre später Rektor der deutschen Gemeinde in der französischen Hauptstadt. Er starb am 24. Februar 1948 in Paris. Seit 1994 trägt ein Platz im 16. Pariser Arrondissement seinen Namen, auch der Platz vor der Gedenkstätte für den Widerstand gegen die deutsche Besatzung auf dem Mont Valérien wurde nach ihm benannt.

Kein Strohfeuer

Jürgen Rüttgers*

Wir wollen den gesellschaftlichen und politischen Dialog zwischen Nordrhein-Westfalen und Frankreich stärken. Wir wollen kein Strohfeuer entfachen, sondern etwas Nachhaltiges schaffen. Im politischen Dialog zwischen unseren Ländern bietet vor allem der gesellschaftliche und politische Wandel, den Frankreich derzeit erlebt, neue Chancen. Hierzu zählt auch eine Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Staat und Gesellschaft.

„Zwei Völker, eine Zukunft“ hat Joseph Rován 1986 eines seiner Werke genannt. Der Pionier der deutsch-französischen Verständigung nach 1945 erinnerte immer wieder daran, dass das Wohl unserer Völker eng aneinander gekoppelt ist. Das gilt gerade auch in Zeiten der Globalisierung. In Europa gibt es keinen substanziellen Fortschritt ohne enge deutsch-französische Zusammenarbeit. Beide Nationen haben vorgelebt, wie aus heftigster Feindschaft intensive Freundschaft wird. Sie waren immer der Motor der europäischen Integration. Sie müssen es auch in Zukunft sein.

Frankreich und Deutschland müssen sich künftig in allen wesentlichen europa- und außenpolitischen Fragen abstimmen. Sie müssen mit Nachdruck, ja mit mehr Nachdruck als bisher nach gemeinsamen Positionen suchen. Das gilt für die Wirtschaft, die Einwanderungspolitik, die Verteidigung, die Energie- und Umweltpolitik. Das gilt mit Blick auf unsere Beziehungen zu Russland, zu aufstrebenden Weltmächten wie China und Indien und zu unseren Partnern in Afrika sowie im Nahen und Mittleren Osten. In keinem anderen deutschen Land außerhalb Berlins gibt es so viele französische Einrichtungen wie in Nordrhein-Westfalen. Mit dem Generalkonsulat und der Wirtschafts- und Handelsabteilung in Düsseldorf, den Honorarkonsuln in Aachen und Münster, den Kulturinstituten in Düsseldorf und Köln sowie den Kulturzentren in Aachen,

Essen und Bonn verfügen wir in Nordrhein-Westfalen über eine hervorragende französische Präsenz. Nordrhein-Westfalen ist der mit Abstand wichtigste Standort für französische Unternehmen und auch Studienstandort Nr. 1 für französische Studierende in Deutschland. In Kunst und Kultur pflegen wir besonders enge Austauschbeziehungen.

Gerade wer wie ich die Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich für ein herausragend hohes Gut hält, muss aber auch ehrlicherweise einräumen, dass die deutsch-französischen Beziehungen oft nicht so gut und eng sind, wie wir uns das wünschen. Es kommt hinzu, dass sich in den vergangenen Jahren die politischen Konflikte zwischen Deutschland und Frankreich gehäuft haben. Nicht nur der Streit um den Vertrag von Nizza war besonders intensiv. Es sind vor allem die vielen kleineren Auseinandersetzungen, die ins Auge fallen: der Konflikt um die Krise des Konzerns EADS oder der Streit um die Anwendung des Stabilitätspaktes. Diese Konflikte verdeutlichen, dass es zwischen unseren Ländern beachtliche Unterschiede in wichtigen Fragen der Industrie-, Währungs- und Wirtschaftspolitik gibt.

Von General de Gaulle stammt der berühmte Satz, mit dem er die Verfassung der V. Republik zusammengefasst hat: „*La Constitution, c'est une vision. Les institutions, c'est une pratique.*“ Ganz in diesem Sinne habe ich den Eindruck, als ob wir den Abschied von vielen Gewohnheiten, Praktiken und Selbstverständlichkeiten der französischen Politik erleben. Und zu diesen Traditionen zählte bislang auch, dass es für ein deutsches Land – auch für das bevölkerungsreichste unter den deutschen Ländern – sehr schwierig gewesen ist, im Zentrum von Frankreich und der französischen Politik Aufmerksamkeit zu finden. Das hat sich nun geändert.

* Dr. Jürgen Rüttgers ist Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen.

Unverzichtbar – mehr denn je zuvor

Jean-Pierre Jouyet*

Eine deutsch-französische Dynamik existiert zweifelsohne auf höchster Ebene in unseren beiden Staaten. Seit 1945 haben sich hervorragende Männer dafür stark gemacht, sie zu pflegen und neue gemeinsame Ziele zu entwerfen. Die schönsten Früchte dieses beispiellosen politischen Voluntarismus seitens zweier souveräner Staaten sind der Friede, die Zusammenarbeit seit mehr als 40 Jahren und unser Europa mit seinen 27 Mitgliedern. Vom beispiellosen Charakter der deutsch-französischen Beziehungen bin ich überzeugt, allerdings teile ich den Eindruck, dass gerade diese Selbstverständlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen ihre Existenz bedroht. Man darf sie nicht derart banalisieren, dass sie durch neue Beziehungen zu den neuen großen Akteuren der Globalisierung in den Hintergrund gedrängt werden. Man muss sich hier vor Modeerscheinungen in Acht nehmen. Für unsere beiden Völker werden die deutsch-französischen Beziehungen stets etwas anderes sein: Hier geht es um sehr enge Beziehungen im Bereich der Schulen und Partnerschaften zwischen Regionen, es geht um den Zement für eine immer stärkere europäische Solidarität, und es geht auch um Werte, die uns gemeinsam sind.

Mehr denn je zuvor müssen Deutschland und Frankreich einander gut kennen, um ihre Kräfte zu bündeln, um die Herausforderungen von heute und morgen aufzugreifen und um die Stimme Europas in der Welt zu Gehör zu bringen. Die Qualität unseres Dialogs gründet auf gegenseitigem Vertrauen, auf dem Wissen um gemeinsame Abhängigkeiten und auf der ehrlichen Anerkennung beiderseitiger Qualitäten und Besonderheiten.

Daher ist es wesentlich, dass unsere jungen Leute diese Beziehung, die ihnen altmodisch vor-

kommen könnte, nicht etwa passiv betrachten, sondern dass sie aktiv, ja besser noch kreativ eingreifen, um eine neue Art von Dialog zu schaffen. Die ungeschmälerte Weiterentwicklung des Jugendaustauschs bleibt die Basis für eine neue Generation und zugleich sicherster Garant dafür, dass unser gemeinsames Abenteuer fort dauern wird. Die Kenntnis des anderen, seiner Kultur und seiner Sprache ist das Herzstück der europäischen Identität. Sie sorgt auf beiden Seiten für große Bereicherung, und sie stärkt in hohem Maße die Fähigkeiten, sich anzupassen und eigene Qualitäten zu bewahren. Europäische Identität und nationale Identität sind keineswegs Gegensätze, sondern gegenseitige Bereicherung, wenn Dialog und Austausch intensiv und profund verlaufen.

Indem wir uns zusammenschlossen, den Anderen und die Unterschiedlichkeit akzeptierend, trugen wir dazu bei, dass sich der Traum Karls des Großen von einem befriedeten, einigen und blühenden Europa verwirklichte. Indem wir ihn fortsetzen, können wir versuchen, aus unserem gemeinsamen Abenteuer – zunächst der Versöhnung, dann einer täglich gelebten Freundschaft – ein Modell zu machen in einer Zeit, da sich immer noch Menschen gegenseitig umbringen.

Der Vertrag von Lissabon, zu dessen Unterzeichnung alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union aufgerufen sind, beendet die Fragen über die institutionelle Zukunft Europas und verleiht unserem Kontinent neue Handlungskapazitäten. Nach der slowenischen Ratspräsidentschaft wird Frankreich am 1. Juli die Präsidentschaft übernehmen; diese muss die Weichen stellen, damit die neue Dynamik, die der Vertrag in den großen Linien der gemeinsamen Politik ermöglicht, genutzt werden kann.

* Jean-Pierre Jouyet ist Staatssekretär für Europäische Angelegenheiten im französischen Außenministerium und Beauftragter für die deutsch-französischen Beziehungen. Übersetzung: Dr. Erika Mursa.

Französisch an Rhein und Ruhr

Die Tendenz weist nach oben

Jérôme Pascal*

» Am 3. Oktober 2008 soll der Tag der deutschen Einheit auf ganz besondere Weise gefeiert werden. Um die Bedeutung der Beziehungen zu Frankreich hervorzuheben, wird Ministerpräsident Jürgen Rüttgers rund 2 000 deutsche Schüler seines Bundeslandes zur Feier dieses Tages einladen ... und zwar nach Paris.

Als Bedingung für die Teilnahme an der Reise hat die Landesregierung in Düsseldorf selbstverständlich vorgegeben, dass die Schüler Französisch als Fremdsprache in der Schule gewählt haben. Das Projekt richtet sich an Jugendliche vor allem aus allgemein bildenden Schulen, die in den letzten drei Jahren ihrer Schulzeit Französisch gelernt haben und die in der Lage sind, französischen Gymnasiasten ein innovatives pädagogisches Projekt vorzuschlagen. Während ihres dreitägigen Aufenthalts in Paris werden sie in den Familien der französischen Jugendlichen wohnen. Solche Programme sollen dazu dienen, in Deutschland die Attraktivität der französischen Sprache zu steigern, denn in der Sekundarstufe fällt die Sprachenwahl zunehmend auf Spanisch und auch, allerdings noch in geringem Maße, auf asiatische Sprachen; darüber hinaus spielt auch Latein weiterhin eine Rolle.

Während die Regierungen in Paris und Berlin bei deutsch-französischen Gipfeltreffen unaufhörlich beklagen, dass immer weniger Franzosen Deutsch lernen – und umgekehrt – ergreift dieses Bundesland im Rahmen des Frankreich–Nordrhein–Westfalen–Jahres eine für alle Schüler höchst attraktive Initiative; sie gilt es zu überzeugen, dass Englisch nicht die einzige Fremdsprache im Kontext der Globalisierung ist. Die Zahlen des Bundeslandes sprechen für sich, weisen sie doch für Nordrhein–Westfalen bessere Ergebnisse aus als für den bundesweiten Durchschnitt: Auch wenn bei den Grundschulen mit 0,3 % Französisch ler-

nender Schüler (das sind nur 2 182) das Ergebnis marginal ist, hat die Gesamtzahl der Französischlerner in den Schulen innerhalb eines Jahres um mehr als 20 % zugenommen; sie ist von 363 000 im Schuljahr 2005/06 auf nahezu 442 000 Schüler im Jahr 2006/07 gestiegen. Dies sind 21,8 % aller Schüler. Französisch liegt als Pflicht- oder Wahlfach, als Grundkurs oder Leistungskurs an zweiter Stelle bei der Fremdsprachenwahl nach Englisch (mit 84,8 %). Insgesamt bleibt Spanisch in diesem Bundesland mit 3,8 % noch weit hinter Französisch zurück, häufig wegen der begrenzten Zahl von Lehrkräften. In der Sekundarstufe, die von bisher 13 auf 12 Schuljahre verkürzt wurde, beginnt der Unterricht in der zweiten Fremdsprache jetzt ein Jahr früher, nämlich in der 6. Klasse. Der Anteil der Schüler, die Französisch wählen, ist von 23,8 % im Schuljahr 2003/04 auf 30,7 % im letzten Jahr gestiegen, das sind 439 461 Schüler.

Zu wenig Sprachassistenten

Was das bilinguale Lernen anbelangt, liegt das Bundesland im nationalen Vergleich an erster Stelle. Es gibt dort immerhin 23 Schulen der Sekundarstufe, davon 19 Gymnasien und vier Realschulen, mit einem bilingualen Französisch-Zweig. An neun Schulen besteht die Möglichkeit, das Abibac abzulegen.

* Jérôme Pascal ist freier Journalist. Übersetzung: Dr. Erika Mursa.

Die 1995 gegründete Vereinigung der Gymnasien mit bilingualem deutsch-französischen Zweig, die 85 Schulen umfasst, ist hier sehr engagiert. Derzeit wird eine neue Form des Moduls „Bilingual für alle“, vor allem für die Realschulen, umgesetzt. 64 von insgesamt 246 französischen Fremdsprachenassistenten, die in der Bundesrepublik eingesetzt werden, sind in Nordrhein-Westfalen tätig. Diese Assistenten, deren Zahl leider zurückgeht, obwohl der Bedarf wächst, erhalten eine Ermäßigung ihres Stundendeputats, um die mündlichen Prüfungen des „*Diplôme d'Etudes de Langue française*“ (DEL F) abnehmen und evaluieren zu können. Alle Französischlehrer in diesem Bundesland sprechen sich für eine Erhöhung der Zahl der Fremdsprachenassistenten aus. Sie sind in der Sekundarstufe eine ganz wichtige Stütze bei der Werbung für das Französischlernen und der Verbreitung deutsch-französischer pädagogischer Programme.

Die Landespolitik steht den französischen Sprachdiplomen DELF und DALF („*Diplôme Approfondi de Langue française*“) sehr positiv gegenüber, die in Gymnasien und Realschulen immer mehr Anklang finden. Im letzten Jahr erfolgten 36,7 % aller bundesweiten Anmeldungen für DELF in Nordrhein-Westfalen. Im Januar 2008 gab es rund 16 000 Anmeldungen, was einem spektakulären Anstieg von 28 % gegenüber 2007 bedeutet. Darüber hinaus wurde zum Schuljahresbeginn 2007 ein Exzellenzprädikat CertiLingua an 22 Pilot-Gymnasien eingeführt, wovon sieben Französisch als Unterrichtssprache in Geschichte und Geografie und eines Französisch in Lebens- und Geowissenschaften anbieten.

Französischlernen ist in diesem Bundesland bestens etabliert, dies wird auch durch den Erfolg weiterer Programme bestätigt. So bringt beispielsweise das Comenius-Programm für Gymnasialklassen 71 Schulen des Landes mit französischen oder europäischen Partnern zusammen. Für das Schuljahr 2008/09 sind für das Voltaire-Programm, das Schülern der 11. Klasse (entspricht der Seconde in Frankreich) einen sechsmonatigen Schulaufenthalt in Frankreich ermöglicht, 78 Bewerbungen eingegangen – so viele wie noch nie.

Abibac

Abibac ist eine Wortschöpfung, zusammengesetzt aus deutschem *Abitur* und französischem *baccalauréat*, die 1994 im Rahmen eines Abkommens entstanden ist. Das *Abibac* ist eine einzige Prüfung, die in beiden Ländern anerkannt wird und volle Zugangsberechtigung zu Hochschulen in beiden Ländern verleiht. Der Sprachunterricht, also Deutsch in Frankreich und Französisch in Deutschland, findet verstärkt statt. Die französischen Schüler erhalten den Unterricht, der ihrem Zweig entspricht, und zusätzlich drei Stunden deutscher Literatur in deutscher Sprache. Die deutschen Schüler erhalten den Unterricht, der in ihrem Bundesland vorgesehen ist, und zusätzliche Stunden in französischer Literatur in französischer Sprache. Der Unterricht in Geschichte und Geografie wird in der jeweiligen Fremdsprache erteilt und gemeinsam von den zuständigen Behörden in beiden Ländern definiert. Um den doppelten Abschluss zu erlangen, muss man den erforderlichen Durchschnitt in allen Fächern des *baccalauréat* oder des *Abiturs* erzielen und auch den erforderlichen Durchschnitt in speziellen Prüfungen in Geschichte-Geografie und Literatur. Die Erfolgsquote bei den Prüfungen liegt bei mehr als 97 %.

In Nordrhein-Westfalen wird das *Abibac* an folgenden acht Schulen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen französischen Partnergymnasien angeboten:

- ➔ Aachen: Rhein-Maas-Gymnasium / Lycée Faidherbe, Lille
- ➔ Bochum: Hildegardis-Schule Gymnasium / Lycée Pierre Bayen, Châlons-en-Champagne
- ➔ Bonn: Friedrich-Ebert-Gymnasium / Cité scolaire internationale, Lyon
- ➔ Köln: Städtisches Gymnasium Kreuzgasse / Lycée Chateaubriand, Rennes
- ➔ Dortmund: Max-Planck-Gymnasium
- ➔ Düsseldorf: Städtisches Luisen-Gymnasium / Lycée Jean Monnet, Straßburg
- ➔ Gummersbach: Grotenbach Gymnasium / Lycée Auguste Angellier, Dunkerque
- ➔ Siegburg: Städtisches Gymnasium Alleestraße / Lycée Gabriel Guist'hau, Nantes.

Der Erfolg des deutsch-französischen *Abibac* macht Schule. Am 10. Januar 2008 haben die Bildungsminister Frankreichs und Spaniens Xavier Darcos und Mercedes Cabrera Calvo Sotelo in Paris eine Vereinbarung unterzeichnet, die bis 2011 zur Einrichtung eines französisch-spanischen *Bachibac* führen soll. Ähnliche Projekte mit den Vereinigten Staaten und Italien sind geplant.

Hinkende Vergleiche

Als das 17. deutsche Bundesland wird sie oft bezeichnet, die Insel Mallorca, Lieblingsziel deutscher Touristen, die sich in großen Scharen an deren Stränden tummeln. Häufig werden derlei Vergleiche bemüht, ob es den betreffenden Orten nun gefällt oder nicht: Es wird verglichen mit Venedig wegen der Kanäle, mit Chicago wegen der Kriminalität, mit Versailles wegen des Schlosses oder mit Florenz wegen der Kunst. Diese Liste wurde neuerdings durch ein originelles Buch ergänzt, das Düsseldorf mit Paris vergleicht. Die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen wäre demnach das 21. Arrondissement der Hauptstadt Frankreichs. Der Titel des Buches legt nahe, dass Düsseldorf Paris in nichts nachsteht, doch werfen die beiden Autoren zugleich einen neugierigen Blick auf die Ufer der Seine. Beide sind Journalisten, der in Düsseldorf geborene Michael Brockerhoff arbeitet für die Tageszeitung *Rheinische Post*, Lutz Hermann lebt seit mehr als drei Jahrzehnten als Pressekorrespondent in Frankreich und ist Autor verschiedener Biographien. Napoleon, der Düsseldorf als „Klein-Paris“ bezeichnete, Heinrich Heine, ein Landeskind, das auf dem Friedhof von Montmartre begraben liegt, die Hugenotten, denen viele Familien im Rheinland ihren französischen Klang im Namen verdanken – all dies sind Schlüsselbegriffe, die auf einschlägige Einflüsse hinweisen. Der besondere Reiz des Buches liegt jedoch in der Beschreibung von architektonischen Strukturen, von Lebensweisen und Moden, die durch ihre Ähnlichkeiten überraschen – und durch ihre Unterschiede: die Seine teilt Paris, während der Rhein die westliche Grenze Düsseldorfs bildet (hier die Düssel zu erwähnen, wäre allzu provinziell). Und die Königsallee übertreibt doch etwas, wenn sie sich für die Champs-Élysées hält.

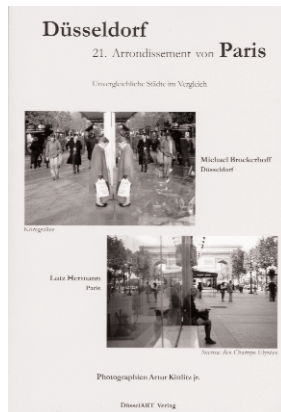
Gewiss enthält das Buch auch Lücken. Der Hinweis auf Heinrich Heine, der in beiden Städ-

ten lebte, ist Beispiel für eine sehr sympathische deutsch-französische Hommage, die sich geradezu aufdrängt: hier seine Geburtsstätte, dort seine Grabstätte; hier ein modernes Denkmal zu seinen Ehren, dort eine sehr diskrete Gedenkplakette; hier ein Heinrich-Heine-Institut, das 1970 gegründet wurde, dort eine Maison Heinrich Heine, die in dem Buch nirgends erwähnt wird. Beiden Städten ist gemeinsam, dass sie erhebliche Umwandlungen erfuhren: Düsseldorf unter Napoleon I. und nach den tragischen Bombardements im Zweiten Weltkrieg, Paris unter Napoleon III. durch Baron Haussmann, der die Hauptstadt so gestaltete, wie man sie heute kennt.

Die großen Modeschöpfer und die großen Kaufhäuser, die kleinen Märkte und die kleinen Restaurants, die alten Viertel und die neuen Kulturzentren, die Gärten und die Parks – all dies sind Markierungspunkte, wo jeder Stein, jede Tapisserie, jede Glaskuppel, auch jeder Clochard mühelos als Parallelität in der jeweils anderen Stadt aufzufinden ist. Doch wenn man an die Bouquinisten denkt, an die Theater oder den Fernsehturm aus Beton, der den Rhein überragt (und der mit

dem Eiffelturm verglichen wird!), ist es unwahrscheinlich, dass sich die Pariser auch nur einen Augenblick lang vorstellen könnten, ein Arrondissement von Düsseldorf zu sein, während die rheinische Landeshauptstadt nach eben jenen Vergleichspunkten mit der „großen Stadt Paris“ sucht, um ihr Ansehen zu polieren. Der Untertitel des Buches hätte lauten können „Wenn Düsseldorf Paris gleichen will“, doch der Herausgeber hat sich zu Recht für einen anderen entschieden, nämlich „Unvergleichliche Städte im Vergleich“.

G.F., Übersetzung: Dr. Erika Mursa



Michael Brockerhoff / Lutz Hermann, Düsseldorf – 21. Arrondissement von Paris, DüsseldorfART Verlag, Düsseldorf 2007, 244 S.